

Rahmenplan

für die Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe



ev. Religion

Evangelische Religion

2019

**Mecklenburg
Vorpommern** 

Ministerium für Bildung,
Wissenschaft und Kultur

Vorwort

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

Schule und Unterricht, egal in welchem Fach, haben ein übergeordnetes Ziel:

Sie sollen Schülerinnen und Schüler dazu befähigen, ein eigenverantwortliches Leben zu führen und ihren Platz in unserer Gesellschaft sowie in der modernen Arbeitswelt zu finden. Dafür muss Schule es schaffen, ihnen das Wissen, die Fertigkeiten und die Kompetenzen zu vermitteln, die zum Abitur führen: womit ihnen die Türen offen stehen, um zu studieren oder eine hochwertige Berufsausbildung zu absolvieren. Zudem sollen sie am Ende ihrer Schullaufbahn in der Lage sein, die Dynamiken einer globalisierten Welt individuell zu bewältigen.

Diese gezielte Förderung eines jeden Schülers und einer jeden Schülerin ist mit den neu eingeführten Grund- und Leistungskursen für Sie besser zu realisieren, und die neue Generation der Rahmenpläne liefert Ihnen die Basis für einen diesem Anspruch gerecht werdenden Unterricht.

Die Rahmenpläne sind nicht als Checkliste zu begreifen, anhand derer Sie behandelte Themengebiete und Lerninhalte abhaken. Der Fokus liegt nicht auf der Stofffülle, sondern vielmehr auf den zu vermittelnden Kompetenzen – und vor allem: auf den Schülerinnen und Schülern. Es geht darum, ihnen eine umfassende Allgemeinbildung mit auf ihren Weg zu geben und sie in ihrer Persönlichkeitsbildung zu unterstützen.

Sehen Sie die neuen Rahmenpläne dafür als im wortwörtlichen Sinne *dienende* Elemente. Sie sind so gehalten, dass sie auf der einen Seite die Inhalte Ihres Unterrichts konkret und verbindlich festlegen, diese Inhalte mit den zu vermittelnden Kompetenzen verbinden und auf der anderen Seite genügend Freiraum für Sie und Ihre Schülerinnen und Schüler lassen: um den Unterricht eigenständig zu gestalten – und um das Gelernte zu verinnerlichen.

Dabei stehen die einzelnen Rahmenpläne nicht für sich, sondern sind mit denen anderer Fächer verknüpft. Es gibt Querschnittsthemen und Leitprinzipien, die in verschiedenen Rahmenplänen verankert sind, wie etwa die Demokratie-, Rechts- und Friedenserziehung.

Ein Querschnittsthema, das sich durch *alle* Rahmenpläne zieht, ist die Digitalisierung. Schule trägt ihren Teil dazu bei, die Schülerinnen und Schüler von heute für die selbstbestimmte Teilhabe am digitalisierten Alltag zu befähigen. Nicht alles, was technisch möglich ist, ist pädagogisch sinnvoll. Deshalb hat ganz klar das Vorrang, was dem Lernen und den Lernenden nutzt. Das ist die Haltung, die der neuen Generation der Rahmenpläne zugrunde liegt.

Zum einen geht es darum, dass digitale Werkzeuge und Medien den Fachunterricht verbessern und das Lernen erleichtern können. Deshalb sehen die einzelnen Fachpläne die jeweils passenden Anwendungen vor. Zum anderen muss die Digitalisierung selbst Unterrichtsgegenstand sein.

Es geht aber *nicht* darum, den Unterricht auf die Digitalisierung auszurichten, sondern darum, sie in den Unterricht zu integrieren.

Die Rahmenpläne sollen Sie genau dabei unterstützen und Ihnen auch jenseits der Digitalisierung das Grundgerüst für gelingenden Unterricht liefern. Bauen Sie darauf auf, schneiden Sie sie auf Ihre Schülerinnen und Schüler zu, dehnen oder stauchen sie ihre Teile – kurzum: füllen Sie sie mit lernwirksamem Leben!

Ihre



Bettina Martin

Inhaltsverzeichnis

1	Grundlagen.....	1
1.1	Aufbau und Verbindlichkeit des Rahmenplans.....	1
1.2	Querschnittsthemen und Aufgabengebiete des Schulgesetzes	2
1.3	Bildung und Erziehung in der gymnasialen Oberstufe.....	3
2	Beitrag des Unterrichtsfaches Evangelische Religion zum Kompetenzerwerb.....	4
2.1	Fachprofil	4
2.2	Religiöse Bildung in der digitalen Welt	5
2.3	Interkulturelle Bildung	6
2.4	Meine Heimat – Mein modernes Mecklenburg-Vorpommern.....	7
3	Abschlussbezogene Standards	8
3.1	Konkretisierung der Standards in den einzelnen Kompetenzbereichen	8
3.2	Unterrichtsinhalte	9
	Religion in ihrer Vielfalt.....	10
	Gott und Transzendenz.....	18
	Jesus Christus	26
	Leben in Freiheit und Verantwortung.....	32
4	Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung.....	39
4.1	Gesetzliche Grundlagen	39
4.2	Allgemeine Grundsätze	39
4.3	Fachspezifische Grundsätze	40

1 Grundlagen

1.1 Aufbau und Verbindlichkeit des Rahmenplans

Intention	Der Rahmenplan ist als verbindliches und unterstützendes Instrument für die Unterrichtsgestaltung zu verstehen. Die in Kapitel 3.2 benannten Themen füllen ca. 80 % der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit. Den Lehrkräften wird somit Freiraum für die eigene Unterrichtsgestaltung sowie für methodisch-didaktische Entscheidungen im Hinblick auf schulinterne Konkretisierungen eröffnet. Die Erstellung eines schulinternen Lehrplans mit dem Fokus auf inhaltliche Aspekte entfällt.
Grundstruktur	Der Rahmenplan gliedert sich in einen allgemeinen und einen fachspezifischen Teil. Der allgemeine Teil beschreibt den für alle Fächer geltenden Bildungs- und Erziehungsauftrag im gymnasialen Bildungsgang. Im fachspezifischen Teil werden die Kompetenzen und die Inhalte – mit Bezug auf die einheitlichen Prüfungsanforderungen – ausgewiesen.
Kompetenzen	Im Zentrum des Fachunterrichts steht der Kompetenzerwerb. Die Kompetenzen werden in der Auseinandersetzung mit den verbindlichen Themen entwickelt. Der Rahmenplan listet die verbindlich zu erreichenden fachspezifischen Kompetenzen auf.
Themen	Für den Unterricht werden verbindliche Themen benannt, denen Inhalte zugewiesen werden. Die Reihenfolge der Themen hat keinen normativen, sondern empfehlenden Charakter.
Inhalte	Die Konkretisierung der Themen erfolgt in tabellarischer Form, wobei die linke Spalte die verbindlichen Inhalte und die rechte Spalte Hinweise und Anregungen für deren Umsetzung im Unterricht enthält.
Hinweise und Anregungen	Neben Anregungen für die Umsetzung im Unterricht werden Hinweise für notwendige und hinreichende Tiefe der Auseinandersetzung mit den Inhalten gegeben.
Querschnittsthemen	Kompetenzen und Inhalte, die die im Schulgesetz festgelegten Aufgabengebiete berühren, werden im Rahmenplan als Querschnittsthemen gekennzeichnet.
Anforderungsniveaus	Die Anforderungen im Bereich Wissenserwerb und Kompetenzentwicklung werden für das grundlegende (Grundkurs) Niveau beschrieben. Die Anforderungen für den Grundkurs gelten für alle Schülerinnen und Schüler gleichermaßen. Die darüber hinaus möglichen Inhalte zur Weiterführung sind grau unterlegt.
Verknüpfungsbispiele	Als Anregung für die Unterrichtsplanung werden im Anschluss an jede tabellarische Darstellung eines Themas Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und prozessbezogenen Kompetenzen aufgeführt.
Textgrundlage	Bei der Erarbeitung des Rahmenplans wurden die einheitlichen Prüfungsanforderungen für die allgemeine Hochschulreife und das bisher in Mecklenburg-Vorpommern geltende Kerncurriculum für die Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe als Textgrundlage herangezogen.
Begleitdokumente	Begleitende Dokumente für die Umsetzung des Rahmenplans finden Sie auf der Portalseite des Faches auf dem Bildungsserver (https://bildung-mv.de).

1.2 Querschnittsthemen und Aufgabengebiete des Schulgesetzes

Die Schule setzt den Bildungs- und Erziehungsauftrag insbesondere durch Unterricht um, der in Gegenstandsbereichen, Unterrichtsfächern, Lernbereichen sowie Aufgabefeldern erfolgt. Im Schulgesetz werden zudem Aufgabengebiete benannt, die Bestandteil mehrerer Unterrichtsfächer sowie Lernbereiche sind und in allen Bereichen des Unterrichts eine angemessene Berücksichtigung finden sollen. Diese Aufgabengebiete sind als Querschnittsthemen in allen Rahmenplänen verankert. Im vorliegenden Plan sind die Querschnittsthemen durch Kürzel gekennzeichnet und den Aufgabengebieten des Schulgesetzes wie folgt zugeordnet:

- [DRF] – Demokratie-, Rechts- und Friedenserziehung
- [BNE] – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung
 - Bildung für eine nachhaltige Entwicklung
 - Förderung des Verständnisses von wirtschaftlichen und ökologischen Zusammenhängen
- [BTV] – Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt
 - Europabildung
 - interkulturelle Bildung und Erziehung
 - ethische, kulturelle und soziale Aspekte der Sexualerziehung
- [PG] – Prävention und Gesundheitserziehung
 - Gesundheitserziehung
 - gesundheitliche Aspekte der Sexualerziehung
 - Verkehrs- und Sicherheitserziehung
- [MD] – Medienbildung und Digitale Kompetenzen
 - Medienbildung
 - Bildung in der digitalen Welt
 - [MD1] – Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren
 - [MD2] – Kommunizieren und Kooperieren
 - [MD3] – Produzieren und Präsentieren
 - [MD4] – Schützen und sicher Agieren
 - [MD5] – Problemlösen und Handeln
 - [MD6] – Analysieren und Reflektieren
- [BO] – berufliche Orientierung

1.3 Bildung und Erziehung in der gymnasialen Oberstufe

Der gymnasiale Bildungsgang bereitet junge Menschen darauf vor, selbstbestimmt zu leben, sich selbst zu verwirklichen und in sozialer Verantwortung zu handeln.

Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrags im gymnasialen Bildungsgang sind der Erwerb anwendungsbereiten und über den schulischen Kontext hinausgehenden Wissens, die Entwicklung von allgemeinen und fachbezogenen Kompetenzen mit der Befähigung zu lebenslangem Lernen sowie die Werteorientierung an einer demokratischen und pluralistischen Gesellschaftsordnung zu verknüpfen. Die jungen Menschen sollen befähigt werden, mit den zukünftigen Herausforderungen des globalen Wandels nachhaltig umgehen zu können.

Die gymnasiale Oberstufe umfasst die Jahrgangsstufe 10 als Einführungsphase sowie die Jahrgangsstufen 11 und 12 als Qualifikationsphase. An den Fachgymnasien und den Abendgymnasien bilden die Jahrgangsstufe 11 die Einführungsphase und die Jahrgangsstufen 12 und 13 die Qualifikationsphase.

Die Einführungsphase greift unter größtmöglicher Berücksichtigung der unterschiedlichen Schullaufbahnen die im Sekundarbereich I erworbenen Kompetenzen auf und legt die Grundlagen für die Arbeit in der Qualifikationsphase. Hierbei hat die Einführungsphase Aufgaben der Kompensation und der Orientierung zu erfüllen, um die unmittelbare Anschlussfähigkeit an die Qualifikationsphase zu sichern.

Die Qualifikationsphase vermittelt eine vertiefte Allgemeinbildung sowie eine wissenschaftspropädeutische Grundbildung, welche in den Unterrichtsfächern auf erhöhtem Anforderungsniveau exemplarisch ausgeweitet wird.

Die bis zum Eintritt in die Qualifikationsphase erworbenen Kompetenzen werden mit dem Ziel der Vorbereitung auf die Anforderungen eines Hochschulstudiums oder einer gleichwertigen beruflichen Ausbildung erweitert und vertieft.

Somit erfordert der Unterricht in der Qualifikationsphase eine spezifische Didaktik und Methodik, die in besonderem Maße Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit sowie Team- und Kommunikationsfähigkeit fördern und damit eine unmittelbare Fortsetzung des Bildungsweges an einer Hochschule oder in unmittelbar berufsqualifizierenden Bildungsgängen ermöglichen.

Gleichzeitig ist zu berücksichtigen, dass im Unterricht der Qualifikationsphase neben der Vorbereitung auf die Abschlussprüfungen sowohl auf erhöhtem als auch auf grundlegendem Anforderungsniveau von Beginn an die Ergebnisse in allen Unterrichtsfächern in die Gesamtqualifikation des Abiturs eingehen.

In den jeweiligen Unterrichtsfächern werden unterschiedliche, nicht wechselseitig ersetzbare Formen des Wissenserwerbs abgedeckt. Ein entsprechend breites fachliches Grundlagenwissen ist Voraussetzung für das Erschließen von Zusammenhängen zwischen den Wissensbereichen, für den Erwerb von Lernstrategien sowie für die Kenntnis von Arbeitsweisen zur systematischen Beschaffung, Strukturierung und Nutzung von Informationen und Materialien. Um einen stärkeren zukunftsorientierten Realitätsbezug der Unterrichtsfächer zu erreichen, ist die Orientierung am Leitbild der nachhaltigen Entwicklung unerlässlich.

Hierzu führt der Unterricht in der Qualifikationsphase exemplarisch in wissenschaftliche Fragestellungen, Kategorien und Methoden ein. Dabei ist der Unterricht so auszugestalten, dass ein vernetzendes, fächerübergreifendes und problemorientiertes Denken gefordert und gefördert werden.

Grundsatz der gesamten Arbeit in der Qualifikationsphase ist eine Erziehung, die zur Persönlichkeitsentwicklung und -stärkung, zur Gestaltung des eigenen Lebens in sozialer Verantwortung sowie zur Mitwirkung in der demokratischen Gesellschaft befähigt. Eine angemessene Feedback-Kultur an allen Schulen ist ein wesentliches Element zur Erreichung dieses Ziels.

2 Beitrag des Unterrichtsfaches Evangelische Religion zum Kompetenzerwerb

Das Fach Evangelische Religion in der Oberstufe trägt sowohl erfahrungs- und subjektorientiert als auch dialog- und diskursorientiert zu einer differenzierten religiösen Bildung der Schülerinnen und Schüler bei. Dabei wird religiöse Bildung im Kontext der Kompetenz- und Bildungsstandards als unverzichtbare Dimension allgemeiner Bildung verstanden, indem Religion als eigener Modus der Weltbegegnung und der Wirklichkeitsdeutung erschlossen wird, der sich durch spezifische Kommunikationsformen auszeichnet. In ihm geht es um eine Daseinshermeneutik, die existentielle Fragen, Grund-, Grenz- und Transzendenzerfahrungen sowie lebensweltliche Sinn- und Orientierungsanforderungen aufnimmt und im Deutungshorizont der biblischen Traditionen und des evangelischen Verständnisses des christlichen Glaubens auslegt. Die Schülerinnen und Schüler eignen sich im Unterricht entsprechend vermittelte Wissensbestände, Haltungen und Handlungsoptionen an, die ihnen einen konstruktiv-kritischen Umgang mit der eigenen Religiosität, mit der Vielfalt religiöser Phänomene und geprägter Religionen sowie mit anderen weltanschaulichen Orientierungen ermöglichen. Dadurch erfolgt auch ein Zuwachs an Verständigungs- und Gestaltungskompetenz in einer pluralistischen demokratischen Gesellschaft, indem die Schülerinnen und Schüler lernen, in Auseinandersetzung mit den Lerngegenständen eigene Positionen auszubilden und im Dialog mit anderen Standpunkten zu vertreten.

Im Sinne der Förderung der allgemeinen Studierfähigkeit wird im evangelischen Religionsunterricht insbesondere ein Beitrag zu einer methodengeleiteten Texterschließung und zur hermeneutisch ausgerichteten Deutungskompetenz religiöser Äußerungsformen in ihrer kulturellen Breite geleistet. Es werden grundlegende Kompetenzen der Selbstreflexion, der Informationsbeschaffung und -verarbeitung, der Team- und Kommunikationsfähigkeit sowie spezifische Lernstrategien erworben. Wissenschaftspropädeutisch werden in Auseinandersetzung mit theologischen Denkfiguren und Reflexionsformen sowie religionswissenschaftlichen Bezügen individuelle Sinn-, Glaubens- und Wertfragen vertieft ausgelegt und kritisch diskutiert. So werden sowohl die Kompetenzen im Umgang mit religiöser Rede als auch das kritische Reden über Religion befördert.

2.1 Fachprofil

Administrativer Status

Die Vereinbarung zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe und der Abiturprüfung der Kultusministerkonferenz beschreibt die grundlegenden Anforderungen an den Unterricht in der gymnasialen Oberstufe und legt fest, dass für die Bestimmungen des Religionsunterrichts jeweils die Regelungen der Länder gelten. Verfassungsrechtlich gemäß Art. 7 Abs. 3 Grundgesetz als ordentliches Lehrfach verankert, verwirklicht der evangelische Religionsunterricht ein unverzichtbares Bildungsangebot an die Schülerinnen und Schüler und stellt insgesamt ein wesentliches Element gymnasialer Bildung dar. Der Religionsunterricht in der Gymnasialen Oberstufe wird unter den Gegebenheiten und Bedingungen der Schule in der Qualifikationsphase zwei- bzw. fünfstündig erteilt und von Kirche und Staat gemeinsam (res mixta) verantwortet.

Der evangelische Religionsunterricht in Mecklenburg-Vorpommern steht Schritten zur Vorbereitung des konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts aufgeschlossen gegenüber.

Religiöse Bildung als Beitrag kultureller Grundbildung

Religiöse Selbst- und Weltdeutungen können als grundlegende Kulturformen des Sich-Verhaltens zum Unverfügbaren verstanden werden. Damit wird Religion als eigenständiger Teilbereich der Gesamtkultur aufgefasst, der sich einerseits produktiv auf die Umgebungskultur beziehen und sich andererseits kritisch zu anderen Teilbereichen der Kultur ins Verhältnis setzen kann. So kommt es zu vielfältigen Wechselbeziehungen, die sich exemplarisch auch in der weitgehend christlich geprägten Kultur des europäischen Kulturraumes zeigen. Religiöse Bildung trägt dazu bei, diese Verflochtenheit zu verstehen, indem sie erkennen lässt, wie Religion Kultur prägt und wie Veränderungen der Kultur die Deutungs- und Kommunikationsformen der Religion beeinflussen. So gilt es, einerseits christliche Religion in ihren kulturell bedingten narrativen, symbolischen, metaphorischen, rituellen und diskur-

siven Äußerungsformen zu begreifen und andererseits vielfältige Spuren christlicher Tradition in der Sprache, in den gesellschaftlichen Wertvorstellungen, in Wochen- und Jahresrhythmen, in den Festkulturen, in Kunst, Musik, Architektur, Literatur, Film, Computerspielen etc. zu entdecken. Beide Erschließungsrichtungen christlicher Religion werden dabei immer auf die Frage nach der Relevanz der religiös-kulturellen Deutungsmuster für die eigene Lebensdeutung und Lebensführung bezogen. Diese Fragen werden sowohl hinsichtlich der Transformationsprozesse im Kontext eines weitgehend konfessionsungebundenen Umfeldes in Mecklenburg-Vorpommern als auch vor dem Hintergrund einer zunehmend religiös und kulturell plural verfassten Gesellschaft in besonderer Weise reflektiert. So kann religiöse Bildung angesichts sehr heterogener kultureller und religiös/nicht-religiöser Lernausgangslagen einen Beitrag dazu leisten, kritisch-konstruktiv mit den Herausforderungen eines vielfältigen, mitunter auch konflikthafter Kulturkontaktes im Zuge von gesellschaftlichen Differenzierungsprozessen, Folgen der Globalisierung, Migrationsbewegungen und entsprechenden religiösen und weltanschaulichen Pluralisierungstendenzen umzugehen.

Religiöse Bildung als Beitrag zur Identitäts- und Persönlichkeitsbildung in verantworteter Freiheit

Vor dem Hintergrund dieser Herausforderungen leistet evangelischer Religionsunterricht einen wesentlichen Beitrag zur Identitäts- und Persönlichkeitsbildung, indem er am Ort der öffentlichen Schule einen Raum eröffnet, in dem die grundlegenden Fragen nach Lebenssinn, Lebensorientierung und verantwortlicher Lebensführung gestellt und vor dem vielstimmigen Horizont christlicher Selbst- und Weltdeutung existentiell verhandelt werden können. Religiöse Bildung evangelischer Prägung setzt dabei den notwendigen Selbstbezug aller Bildungsprozesse voraus und legt die Lernprozesse entsprechend subjekt- und erfahrungsorientiert sowie biografiebegleitend an. Um sowohl konfessionell gebundenen als auch ungebundenen Schülerinnen und Schülern vielfältige Zugänge zu Fragen tragender Lebensüberzeugungen im Zusammenhang der Deutung von Kontingenz- und Transzendenz-erfahrungen zu ermöglichen, wird ein mehrdimensionales Verständnis von Religion zugrunde gelegt, das phänomenologische, substantielle und funktionale Facetten umfasst. So kann elementar gezeigt werden, warum Menschen Religion als Ressource einer sinnvollen Lebensgestaltung begreifen und wie sich gegenwärtige Lebenserfahrungen im Spiegel der biblisch-christlichen Tradition auslegen und verstehen lassen. Die Fragen nach dem Menschen und seiner Würde und die Fragen nach der Wirklichkeit Gottes bzw. nach verschiedenen Gottesbildern und Gottesvorstellungen werden dabei stets verschränkt gestellt. D.h. die anthropologische Frage ist eine stets mitlaufende Querschnittsdimension des evangelischen Religionsunterrichtes. Intendiert ist, dass die jungen Menschen von ihren unterschiedlichen Lebenswelten her in einen reflektierten Dialog mit den christlichen Traditionen treten. Dabei werden Perspektivenwechsel und differenzbewusste dynamische Auseinandersetzungen mit eigenen und fremden Lebensdeutungen erprobt. Ziel des Religionsunterrichtes ist es, dass die Schülerinnen und Schüler zunehmend begründet von ihrem Grundrecht auf positive und negative Religionsfreiheit Gebrauch machen können und ihre Position im Dialog mit anderen so vertreten können, dass sie die Verbindlichkeit für sich selbst und die Akzeptanz anderer Positionen verbinden. Die Ausbildung einer sprachfähigen religiösen Identität, die kritische Reflexion von Religion in ihren lebensdienlichen und lebensbedrohlichen Dimensionen und eine Dialogkultur mit verschiedenen religiösen und nicht-religiösen Standpunkten sind demnach in gleicher Weise wichtig, um eine oberstufenadäquate Urteilskompetenz in individuell und gesellschaftlich relevanten religiösen Problemstellungen und Praxisbezügen auszubilden.

2.2 Religiöse Bildung in der digitalen Welt

Die fortschreitende Digitalisierung der Gesellschaft stellt auch den Religionsunterricht vor neue Herausforderungen. Schülerinnen und Schüler rezipieren und produzieren digitale Medien wie z. B. Fotos, Bewegtbild, Musik, Selbstäußerungen, Blogs und Computerspiele mit großem Engagement und hohem Zeitaufwand. Die zwischenmenschliche Kommunikation in sozialen Netzwerken stellt zudem neue Möglichkeiten der Selbstdarstellung und der gesellschaftlichen Partizipation bereit. Hierbei ist die Frage nach dem zugrundeliegenden Menschenbild und der Identität in der Adoleszenz neu zu verhandeln. Gerade der Drang nach Perfektion und Selbstwirksamkeit ist im evangelischen Religionsunterricht vor dem Hintergrund des Verständnisses der Rechtfertigungsbotschaft kritisch zu begleiten. Dabei sind möglicherweise Entlastungsangebote im Selbstverständnis des medial belasteten

Subjektes zu kommunizieren. Im Rahmenplan „Bildung in der digitalen Welt“ wird entsprechend vor allem der Präventions- und Orientierungsauftrag des Religionsunterrichts hervorgehoben. Selbstreflexivität und ethische Prinzipien in christlicher Verantwortung sollen bei der Gestaltung der digitalen Kommunikation entwickelt und berücksichtigt werden. Vor allem ist die Wahrnehmungskompetenz hinsichtlich der offenen und verdeckten religiösen Deutungsmuster in der medialen Vermittlung von Religion zu fördern. So können Schülerinnen und Schüler in vielfältiger Weise die Religionsähnlichkeit und Religionshaltigkeit ihrer lebensweltlich-medialen Kontexte entdecken. Dabei wird zugleich Sensibilität für die Wahrnehmung der intentionalen Lenkung der öffentlichen Aufmerksamkeit auf das weltweite Konfliktpotential, die politische Instrumentalisierung von Religionen und den religiösen Fundamentalismus in den digitalen Medien angestrebt. Diese Darstellungsformen werden hinsichtlich der dahinterliegenden Interessen kritisch reflektiert. Darin zeigt sich exemplarisch eine relevante Verknüpfung von religiöser Bildung und Demokratie- bzw. Menschenrechtsbildung.

2.3 Interkulturelle Bildung

Interkulturelle Bildung ist eine Querschnittsaufgabe von Schule. Vermittlung von Fachkenntnissen, Lernen in Gegenstandsbereichen, außerschulische Lernorte, grenzüberschreitender Austausch oder Medienbildung – alle diesbezüglichen Maßnahmen müssen koordiniert werden und helfen, eine Orientierung für verantwortungsbewusstes Handeln in der globalisierten und digitalen Welt zu vermitteln. Der Erwerb interkultureller Kompetenzen ist eine Schlüsselqualifikation im 21. Jahrhundert.

Kulturelle Vielfalt verlangt interkulturelle Bildung, Bewahrung des kulturellen Erbes, Förderung der kulturellen Vielfalt und der Dialog zwischen den Kulturen zählen dazu. Ein Austausch mit Gleichaltrigen zu fachlichen Themen unterstützt die Auseinandersetzung mit kultureller Vielfalt. Die damit verbundenen Lernprozesse zielen auf das gegenseitige Verstehen, auf bereichernde Perspektivwechsel, auf die Reflexion der eigenen Wahrnehmung und einen toleranten Umgang miteinander ab.

Fast alle Unterrichtsinhalte sind geeignet, sie als Gegenstand für bi- oder multilaterale Projekte, Schüleraustausche oder auch virtuelle grenzüberschreitende Projekte im Rahmen des Fachunterrichts zu wählen. Förderprogramme der EU bieten dafür exzellente finanzielle Rahmenbedingungen.

2.4 Meine Heimat – Mein modernes Mecklenburg-Vorpommern

Bildungs- und Erziehungsziel sowie Querschnittsaufgabe der Schule ist es, die Verbundenheit der Schülerinnen und Schüler mit ihrer natürlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Umwelt sowie die Pflege der niederdeutschen Sprache zu fördern. Weil Globalisierung, Wachstum und Fortschritt nicht mehr nur positiv besetzte Begriffe sind, ist es entscheidend, die verstärkten Beziehungen zur eigenen Region und zu deren Erbe in Landschaft, Kultur und Architektur mit den Werten von Demokratie sowie den Zielen der interkulturellen Bildung zu verbinden. Diese Lernprozesse zielen auf die Beschäftigung mit Mecklenburg-Vorpommern als Migrationsgebiet, als Kultur- und Tourismusland sowie als Wirtschaftsstandort ab. Sie geben eine Orientierung für die Wahrnehmung von Originalität, Zugehörigkeit als Individuum, emotionaler und sozialer Einbettung in Verbindung mit gesellschaftlichem Engagement. Die Gestaltung des gesellschaftlichen Zusammenhalts aller Bevölkerungsgruppen ist eine zentrale Zukunftsaufgabe.

Eine Vielzahl von Unterrichtsinhalten eignet sich in besonderer Weise, regionale Literatur, Kunst, Architektur, Kultur, Musik und die niederdeutsche Sprache zu erleben. In Mecklenburg-Vorpommern lassen sich Hansestädte, Welterbestätten, Museen und Nationalparks sowie Stätten des Weltnaturerbes erkunden. Außerdem lässt sich Neues über das Schaffen von Persönlichkeiten aus dem heutigen Vorpommern oder Mecklenburg erfahren, welche auf künstlerischem, geisteswissenschaftlichem sowie naturwissenschaftlich-technischem Gebiet den Weg bereitet haben. Unterricht an außerschulischen Lernorten in Mecklenburg-Vorpommern, Projekte, Schulfahrten sowie die Teilnahme an regionalen Wettbewerben wie dem Plattdeutschwettbewerb bieten somit einen geeigneten Rahmen, um die Ziele des Landesprogramms „Meine Heimat – Mein modernes Mecklenburg-Vorpommern“¹ umzusetzen.

¹ https://www.bildung-mv.de/export/sites/bildungserver/downloads/Landesheimatprogramm_hochdeutsch.pdf

3 Abschlussbezogene Standards

Auch wenn für das Fach Evangelische Religion bislang die entsprechenden wissenschaftlichen Voraussetzungen für einheitliche und bundesweite Bildungsstandards fehlen, setzen einerseits die Verlautbarungen der Evangelischen Kirche in Deutschland und andererseits die Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Evangelische Religionslehre (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.12.1989 i. d. F. vom 16.11.2006, im folgenden EPA) einen verbindlichen Rahmen für die Kompetenzbeschreibungen. Kompetenzen im Religionsunterricht sind ein integraler Bestandteil eines umfassenden gymnasialen Bildungsanspruchs, wie er für Studium und vertiefte berufliche Bildung in einer globalisierten Welt unverzichtbar ist.

3.1 Konkretisierung der Standards in den einzelnen Kompetenzbereichen

Auf der Grundlage der Entfaltung von vier Themenbereichen

- Religion in ihrer Vielfalt
- Gott und Transzendenz
- Jesus Christus
- Leben in Freiheit und Verantwortung

werden verbindliche Inhalte gesetzt und Bildungsstandards formuliert. Angesichts der Problematik, dass einerseits Kompetenzen nicht inhaltsfrei gedacht werden können, dass aber umgekehrt konkrete Inhaltsbereiche in sehr unterschiedlichen Kompetenzen ausgewiesen werden können, spiegeln die Bildungsstandards und die inhaltsbezogenen Anforderungen Kompetenzformulierungen auf unterschiedlichen Kompetenzebenen wider. Der Rahmenplan der gymnasialen Oberstufe entfaltet die in Kapitel 3.2 genannten Inhalte, die in besonderem Maße geeignet sind, den Erwerb der fachbezogenen fünf grundlegenden Kompetenzen zu ermöglichen.

Im Folgenden werden zu jeder der fünf EPA-Kompetenzen Standards genannt. Als ein offener Orientierungsrahmen ermöglichen sie ein flexibles Eingehen auf unterschiedliche schulische Zusammenhänge. Die Kompetenzen stehen dabei nicht isoliert nebeneinander, sondern bedingen sich gegenseitig. Sie sollten mit der erfahrungs- und biografiebezogenen Dimension des Lernens verbunden werden. Somit sind sie nicht isoliert zu erwerben, sondern in religiöser Hinsicht kompetent ist derjenige, der in allen Dimensionen gleichermaßen kompetent ist.

[WD] Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit – religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben

- Situationen erfassen, in denen letzte Fragen nach Grund, Sinn, Ziel und Verantwortung des Lebens aufbrechen,
- religiöse Spuren und Dimensionen in der Lebenswelt aufdecken,
- grundlegende religiöse Ausdrucksformen (Symbole, Riten, Mythen, Räume, Zeiten) wahrnehmen und in verschiedenen Kontexten wiedererkennen und einordnen,
- ethische Herausforderungen in der individuellen Lebensgeschichte sowie in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern wie Kultur, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft als religiös bedeutsame Entscheidungssituationen erkennen.

[D] Deutungsfähigkeit – religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten

- religiöse Sprachformen analysieren und als Ausdruck existentieller Erfahrungen verstehen (Beispiele: Gebet, Lied, Segen, Credo, Mythos, Grußformeln, Symbole),
- religiöse Motive und Elemente in Texten, ästhetisch-künstlerischen und medialen Ausdrucksformen identifizieren und ihre Bedeutung und Funktion erklären (Beispiele: biographische und literarische Texte, Bilder, Musik, Werbung, Filme),
- biblische Texte, die für den christlichen Glauben grundlegend sind, methodisch reflektiert auslegen,
- theologische Texte sachgemäß erschließen,

- Glaubenszeugnisse in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen und ihre Bedeutung aufweisen.

[U] Urteilsfähigkeit – in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen

- deskriptive und normative Aussagen unterscheiden,
- Formen theologischer Argumentation vergleichen und bewerten,
- Gemeinsamkeiten von Konfessionen und Religionen sowie deren Unterschiede erklären und kriteriengeleitet bewerten,
- Modelle ethischer Urteilsbildung kritisch beurteilen und beispielhaft anwenden,
- die Menschenwürde theologisch begründen und als Grundwert in aktuellen ethischen Konflikten zur Geltung bringen,
- im Kontext der Pluralität einen eigenen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und argumentativ vertreten.

[Di] Dialogfähigkeit – am religiösen Dialog argumentierend teilnehmen

- die Perspektive eines anderen einnehmen und in Bezug zum eigenen Standpunkt setzen,
- Gemeinsamkeiten von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen sowie Unterschiede benennen und im Blick auf mögliche Dialogpartner kommunizieren,
- sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinandersetzen,
- Kriterien für eine konstruktive Begegnung, die von Verständigung, Respekt und Anerkennung von Differenz geprägt ist, in dialogischen Situationen berücksichtigen.

[G] Gestaltungsfähigkeit – religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden

- typische Sprachformen der Bibel theologisch reflektiert transformieren,
- Aspekten des christlichen Glaubens in textbezogenen Formen Ausdruck verleihen,
- Ausdrucksformen des christlichen Glaubens erproben und ihren Gebrauch reflektieren,
- religiöse Symbole und Rituale der Alltagskultur kriterienbewusst (um-)gestalten,
- religiös relevante Inhalte und Positionen medial und adressatenbezogen präsentieren.

3.2 Unterrichtsinhalte

Den Ausführungen im Fachprofil folgend wird vorgeschlagen, die Themenbereiche „Religion in ihrer Vielfalt“ und „Gott und Transzendenz“ in den ersten beiden Semestern sowie die Themenbereiche „Jesus Christus“ und „Leben in Freiheit und Verantwortung“ in den letzten beiden Semestern zu unterrichten.

Jeder Themenbereich gliedert sich in mehrere Unterthemen. Jedes Unterthema ist mit einem Vorschlag zum ungefähren Stundenumfang versehen.

Auf der linken Tabellenseite stehen schlagwortartig die verbindlichen Inhalte. Auf der rechten Seite stehen Hinweise und Aspekte zur Konkretion sowie Vertiefungsmöglichkeiten. Die Tabellen bilden keine geschlossenen Reihen, sondern fassen Themenbereiche zusammen. Eine Vernetzung der Themen, Variabilität in der Reihenfolge sowie eigene Schwerpunktsetzungen sind ausdrücklich erwünscht.

Unter den Tabellen findet sich eine Auswahl an prozessbezogenen Kompetenzen, die in einem Unterrichtsgang zum entsprechenden Unterthema besonders gefördert werden. Auch hier sind andere Schwerpunktsetzungen möglich.

Die Inhalte des Grundkurses sind stets auch Inhalte des Leistungskurses. Die im Leistungskurs genannten Inhalte werden zusätzlich oder vertiefend zum Grundkurs erarbeitet. Die getrennte Darstellung von Grund- und Leistungskurs hat lediglich formale Gründe. Für den Leistungskurs werden die Tabellen zu Grund- und Leistungskurs als Einheit gedacht. Dementsprechend orientiert sich die Stundenzahl für den Leistungskurs am Gesamtumfang des jeweiligen Unterthemas und kann zur individuellen Schwerpunktsetzung genutzt werden, genauso wie grau unterlegte Kompetenzen zwar schwerpunktmäßig im Leistungskurs erarbeitet werden, sich jedoch auf das gesamte Unterthema beziehen.

Religion in ihrer Vielfalt
Religion und Wirklichkeit

ca. 30/75 Unterrichtsstunden
ca. 8/20 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Annäherungen und Zugänge</p> <ul style="list-style-type: none"> Begriffsklärung und Differenzierung <p>verschiedene Religionsbegriffe: substantiell, funktional, phänomenologisch</p> <p>Wirklichkeitsaneignung, Wirklichkeitsdeutung</p> <ul style="list-style-type: none"> Wirklichkeitsbegriffe der Geistes- und Naturwissenschaften (empirische und hermeneutische Methoden) Konstruktivismus 	<p>Religiöse Erfahrungen und ihre Ausdrucksformen z. B. Religion, Religionen, Religiosität, Spiritualität, Glaube, Indifferenz, das Heilige, Transzendenz und Immanenz</p> <p>Begriffsbestimmungen von Religion (Friedrich D. E. Schleiermacher, Rudolf Otto, Paul Tillich, Thomas Luckmann, Hermann Lübbe)</p> <p>naturwissenschaftliche, religiöse/philosophische, politische/juristische, ästhetische/fiktive Wirklichkeitszugänge, vgl. „Die vier Modi der Weltbegegnung und -erschließung“ nach Jürgen Baumert [BO] [MD6]</p> <p>religiöse Sprache als poetische Sprache (Symbole, Metaphern) vs. definitorische Sprache (Begriffe)</p> <p>historische Bedingtheit von Weltbildern</p> <p>Vorschläge zur inhaltlichen Vertiefung:</p> <ul style="list-style-type: none"> Schöpfung und Evolution (z. B. Kreationismus, Intelligent Design) Aufklärung im 18. Jahrhundert: u.a. kritischer Rationalismus (Immanuel Kant); Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von Vernunft / Bildung und Religion [BTV]
<i>zusätzlich für den Leistungskurs</i>	
<p>Erkenntnistheorien</p>	<p>z. B. Rationalismus (René Descartes), Empirismus (John Locke), kritischer Rationalismus (Immanuel Kant), radikaler Konstruktivismus (Ernst v. Glasersfeld)</p>
<p>Religionsverständnis nach der Aufklärung</p>	<p>neben den für den Grundkurs genannten z. B. Dorothee Sölle, Gerd Theißen; Max Weber, Niklas Luhmann, Hermann Schmitz, Hartmut Rosa</p>

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und prozessbezogenen Kompetenzen:

WD: –

D: theologische Texte sachgemäß erschließen

U: deskriptive und normative Aussagen unterscheiden

im Kontext der Pluralität einen eigenen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und argumentativ vertreten

Formen theologischer Argumentation vergleichen und bewerten

Dj: die Perspektive eines anderen einnehmen und in Bezug zum eigenen Standpunkt setzen

G: religiös relevante Inhalte und Positionen medial und adressatenbezogen präsentieren

Religiöse Erfahrungen und ihre Ausdrucksformen

ca. 6/15 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Religion im Alltag</p> <p>Transzendenzerfahrungen</p> <p>Ritual und Ritualisierung</p>	<p>z. B. in Texten, Bildern, Werbung, Musik, Computerspielen und Bewegtbildern [MD6]</p> <p>Flow- und Transzendenzerfahrung in der Natur, Musik, (Computer-)Spiel, Sport- und Körpererfahrungen [PG]</p> <p>Deutung ritueller Handlungen, z. B. Feste im Lebens- und Jahreskreis, Gebet, Meditation, Tanz, Gottesdienst, Pilgern, Fußball, Musik, Gesundheit, Mahlzeiten, Schönheit, Medien-nutzung</p> <p>Vorschlag zur inhaltlichen Vertiefung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vergleich der Erscheinungsformen von Spiritualität in verschiedenen Religionen, z. B. anhand der Dimensionen von Religion nach Charles Glock, Funktionen nach Franz-Xaver Kaufmann/Dieter Stoodt
<p><i>zusätzlich für den Leistungskurs</i></p> <p>Religions- und Kulturhermeneutik</p> <ul style="list-style-type: none"> • biblisch-christliche Motivkomplexe in der Gegenwart z. B. in Film, Literatur, Computerspielen und bildender Kunst • religionsübergreifende Motivkomplexe <p>Auswahl eines Themengebietes aus:</p> <p>Zusammenhang von theologischer Reflexion, biographischer Erfahrung und politischem Handeln</p> <p>Ästhetische Erfahrung als Transzendenzerfahrung</p> <p>mystische Erfahrung in verschiedenen Religionen</p>	

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und prozessbezogenen Kompetenzen:

- WD:** Situationen erfassen, in denen letzte Fragen nach Grund, Sinn, Ziel und Verantwortung des Lebens aufbrechen
 religiöse Spuren und Dimensionen in der Lebenswelt aufdecken
 grundlegende religiöse Ausdrucksformen (Symbole, Riten, Mythen, Räume, Zeiten) wahrnehmen und in verschiedenen Kontexten wiedererkennen und einordnen
- D:** religiöse Sprachformen analysieren und als Ausdruck existentieller Erfahrungen verstehen (Beispiele: Gebet, Lied, Segen, Credo, Mythos, Grußformeln, Symbole)
 religiöse Motive und Elemente in Texten, ästhetisch-künstlerischen und medialen Ausdrucksformen identifizieren und ihre Bedeutung und Funktion erklären (Beispiele: biographische und literarische Texte, Bilder, Musik, Werbung, Filme)
 Glaubenszeugnisse in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen und ihre Bedeutung aufweisen
- U:** –
- Di:** Gemeinsamkeiten von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen sowie Unterschiede benennen und im Blick auf mögliche Dialogpartner kommunizieren
- G:** Ausdrucksformen des christlichen Glaubens erproben und ihren Gebrauch reflektieren
 religiöse Symbole und Rituale der Alltagskultur kriterienbewusst (um-)gestalten
 Aspekten des christlichen Glaubens in textbezogenen Formen Ausdruck verleihen

Religion und Gesellschaft

ca. 16/40 Unterrichtsstunden

14

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Multireligiöse/pluralistische Gesellschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> • Begriffsklärungen <p>Verhältnis zwischen Staat und Religionen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Religionsfreiheit und weltanschauliche Neutralität des Staates <p>Wahrheitsanspruch und interreligiöser Dialog</p> <ul style="list-style-type: none"> • Modelle: Exklusivismus, Inklusivismus, (positioneller) Pluralismus • Grenzen und Möglichkeiten der Verständigung an Beispielen <p>Ideologie und Gewalt</p> <ul style="list-style-type: none"> • Begriffsklärungen • Instrumentalisierung und Politisierung von Religion 	<p>[BTV] Pluralisierung, Individualisierung, Privatisierung, Multireligiosität, Säkularisierung</p> <p>Widerspiegelungen religiöser Traditionen im demokratischen Gemeinwesen, z. B. Gottesbezug in der Präambel GG, Menschenrechte</p> <p>Konstruktionen des Verhältnisses von Staat und Religionen, z. B. Laizismus, Theokratie</p> <p>Böckenförde-Theorem</p> <p>Verhältnis von positiver und negativer Religionsfreiheit, GG Art. 4(1); 4(2); 7(3)</p> <p>Verhältnis von Religionsfreiheit und Meinungs- wie Pressefreiheit</p> <p>Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit von Religion</p> <p>Arbeit an aktuellen Beispielen für die Problematisierung von Religion im politischen und gesellschaftlichen Kontext, z. B. Kopftuchstreit, Minarette/Moscheebau, Kreuzifix-Streit, Karikaturenstreit, Religionsunterrichtsmodelle [BTV]</p> <p>Konsequenzen dieser Modelle für die Wahrheitsfrage und Toleranz bzw. Akzeptanz [BTV]</p> <p>insbesondere Berücksichtigung lokaler Initiativen und Projekte, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gedenkstätten /Erinnerungsorte: z. B. Denk- bzw. Stolpersteine, Jüdisches Museum (Berlin) • Begegnungsstätten: z. B. buddhistische Zentren, Moscheevereine, House of One (Berlin), Haus der Religionen (Hannover), Garten der Religionen (Karlsruhe) • Ethische Kommissionen: z. B. in Krankenhäusern • politische Integration: z. B. Deutsche Islam Konferenz <p>Fanatismus, Extremismus, Fundamentalismus</p> <p>z. B. christlicher Fundamentalismus, Islamismus, Wahlkampfstrategien</p>

<i>zusätzlich für den Leistungskurs</i>	
Umgang mit Religion und Kirche in DDR und BRD	Folgen für heutige religiöse Landschaft in Deutschland, z. B. positivistische Weltbilder, differenzierte Kircheng Zugehörigkeit, Prozesse der Entkonfessionalisierung
Problematisierung des Umgangs mit Heiligen Schriften in den Religionen friedensstiftende Potentiale religiöser Überzeugungen konfliktfördernde Potentiale religiöser Überzeugungen <ul style="list-style-type: none"> • Ideologie und Gewalt 	unterschiedliches Verständnis, was als normativer Text gilt bzw. unterschiedliche Autorität eines Textes in den Religionen Friedensinitiativen, z. B. Ostermärsche, „Schwerter zu Pflugscharen“ (DDR), Wehrdienstverweigerung (Bausoldaten in der DDR), Befreiungstheologie in Auswahl: <ul style="list-style-type: none"> • psychologische, ökologische, gesellschaftspolitische und soziale Faktoren in Fundamentalisierungsprozessen [BNE] [BTV] • Endzeiterwartungen, apokalyptische Visionen, Dystopien • Auslegungstraditionen und deren Implikationen für aktuelle Problemfelder: z. B. Rolle der Frau, Schwangerschaftsabbruch, Sexualität religiöse Dimension politischer Ideologien Wahrheits- und Absolutheitsansprüche in den Religionen sowie Ausgrenzungsmechanismen, z. B. in neuen religiösen Bewegungen oder konfliktträchtigen Gemeinschaften Vorschlag zur inhaltlichen Vertiefung: <ul style="list-style-type: none"> • regionale Konflikte, z. B. Naher Osten, Sri Lanka, Myanmar, Pakistan, Südafrika

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und prozessbezogenen Kompetenzen:

- WD:** ethische Herausforderungen in der individuellen Lebensgeschichte sowie in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern wie Kultur, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft als religiös bedeutsame Entscheidungssituationen erkennen
- D:** Glaubenszeugnisse in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen und ihre Bedeutung aufweisen
theologische Texte sachgemäß erschließen
- U:** Gemeinsamkeiten von Konfessionen und Religionen sowie deren Unterschiede klären und kriteriengeleitet bewerten
im Kontext der Pluralität einen eigenen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und argumentativ vertreten
Formen theologischer Argumentation vergleichen und bewerten
- Di:** die Perspektive eines anderen einnehmen und in Bezug zum eigenen Standpunkt setzen
Kriterien für eine konstruktive Begegnung, die von Verständigung, Respekt und Anerkennung von Differenz geprägt ist, in dialogischen Situationen berücksichtigen
- G:** religiös relevante Inhalte und Positionen medial und adressatenbezogen präsentieren
Aspekten des christlichen Glaubens in textbezogenen Formen Ausdruck verleihen
Ausdrucksformen des christlichen Glaubens erproben und ihren Gebrauch reflektieren

Gott und Transzendenz
 Sinnerfahrung und die Rede von Gott heute

30/75 Unterrichtsstunden
 ca. 6/10 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Sinnerfahrung	<p>Situationen aus der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler, in denen die Frage nach Sinn aufkommt [BO]</p> <p>Sinnerfahrung als Transzendenzerfahrung (z. B. Thomas Luckmann: kleine, mittlere, große Transzendenzen)</p> <p>„Woran Du Dein Herz hängst, das ist dein Gott“ (Martin Luther, 1. Art. Großer Katechismus)</p> <p>Rede von Gott im Kontext von Sinn– und Sinnlosigkeitserfahrungen</p>
Entwicklungen des Gottesverständnisses	<p>in Auswahl:</p> <ul style="list-style-type: none"> • entwicklungspsychologisch: z. B. Fritz Oser/Paul Gmünder; James Fowler • religionsgeschichtlich [Religion in ihrer Vielfalt] • erkenntnistheoretische Zugänge zur Gottesfrage [Religion und Wirklichkeit]
Redeweisen von Gott	<p>Rede von Gott als symbolisch-metaphorische Rede</p> <p>Grenzen der Rede von Gott (negative Theologie)</p>
<i>zusätzlich für den Leistungskurs</i>	
Gottesbeweise	z. B. Anselm von Canterbury, Immanuel Kant
Dialektische Theologie	z. B. Karl Barth

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und prozessbezogenen Kompetenzen:

WD: Situationen erfassen, in denen letzte Fragen nach Grund, Sinn, Ziel und Verantwortung des Lebens aufbrechen

D: religiöse Sprachformen analysieren und als Ausdruck existentieller Erfahrungen verstehen (Beispiele: Gebet, Lied, Segen, Credo, Mythos, Grußformeln, Symbole)
theologische Texte sachgemäß erschließen
Glaubenszeugnisse in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen und ihre Bedeutung aufweisen

U: Formen theologischer Argumentation vergleichen und bewerten

Dj: –

G: religiös relevante Inhalte und Positionen medial und adressatenbezogen präsentieren

Vielstimmigkeit des Redens von Gott

ca. 10/30 Unterrichtsstunden

20

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Vielfalt der Rede von Gott und Mensch im AT und NT</p> <ul style="list-style-type: none"> Erschließung von Gottesbildern in zentralen biblischen Texten <p>Relation Gott – Mensch</p> <p>Gott und Transzendenz in anderen Religionen</p>	<p>in Auswahl:</p> <ul style="list-style-type: none"> Schöpfungserzählungen (Gen 1-2), Gottesbilder in Psalm 104 Urgeschichte (Gen 6-9), Exodus Offenbarung des Gottesnamens (Ex 3,14) Bilderverbot (Ex 20,4) Elia am Berg Horeb (1. Kön 19) Jeremia oder Jesaja (z. B. Jes 2,2-5) weibliche Gottesbilder (z. B. Jes 66, 8f., Ps 22,10; Ps 123,2; Lk 15,8-10) Jesu Rede von Gott, z. B. das Vaterunser (Mt 6,5-15) <p>Gottesebenbildlichkeit (Gen 1,26-28)</p> <p>Vorschlag zur inhaltlichen Vertiefung:</p> <ul style="list-style-type: none"> Bilderverbot in den Religionen trinitarisches Gottesverständnis <p>in Auswahl:</p> <ul style="list-style-type: none"> 99 Namen Gottes im Islam Bilderverbot im Islam (100. Name) Psalmen von Said Brahman, Atman (Hinduismus) Vergleich von Sch'ma Israel, apostolischem Glaubensbekenntnis und Schahada
<i>zusätzlich für den Leistungskurs</i>	
<p>Zusammenhang von Gottes- und Menschenbild</p> <p>Relation von Gott – Mensch</p>	<p>Rechtfertigung und Identitätsbildung (Differenz zwischen Anspruch auf Perfektion und Sehnsucht nach Vervollkommnung bzw. vorbehaltloser Annahme) [DRF]</p> <p>Bilderverbot (Ex 20,4)</p> <p>Wechselverhältnis von Fremd- und Selbstwahrnehmung</p> <p>in Auswahl:</p> <ul style="list-style-type: none"> Geschichte von der Ehebrecherin (Joh 8,1-11) Jonaerzählung Offenbarung des Gottesnamens (Ex 3) Vertreibung aus dem Paradies (Gen 3) Kain und Abel Erzählung (Gen 4)

Gottesvorstellungen im Wandel	Gott im Lebenslauf: Modelle religiöser Entwicklung und ihre Kritik, z. B. Fritz Oser/Paul Gmünder Gottesvorstellungen in der Philosophie / Theologie, z. B. Antike, Mittelalter, Neuzeit, 21. Jahrhundert
Trinität	Verhältnis von Gott, Jesus Christus und Heiligem Geist, z. B. im Johannesevangelium und in den Johannesbriefen kritische Anfragen zum christlichen Trinitätsverständnis, z. B. Koransuren 4,171; 112

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und prozessbezogenen Kompetenzen:

- WD: grundlegende religiöse Ausdrucksformen (Symbole, Riten, Mythen, Räume, Zeiten) wahrnehmen und in verschiedenen Kontexten wiedererkennen und einordnen
- D: biblische Texte, die für den christlichen Glauben grundlegend sind, methodisch reflektiert auslegen
theologische Texte sachgemäß erschließen
Glaubenszeugnisse in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen und ihre Bedeutung aufweisen
- U: Gemeinsamkeiten von Konfessionen und Religionen sowie deren Unterschiede erklären und kriteriengeleitet bewerten
im Kontext der Pluralität einen eigenen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und argumentativ vertreten
Formen theologischer Argumentation vergleichen und bewerten
- Di: Gemeinsamkeiten von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen sowie Unterschiede benennen und im Blick auf mögliche Dialogpartner kommunizieren
Kriterien für eine konstruktive Begegnung, die von Verständigung, Respekt und Anerkennung von Differenz geprägt ist, in dialogischen Situationen berücksichtigen
- G: typische Sprachformen der Bibel theologisch reflektiert transformieren
Aspekten des christlichen Glaubens in textbezogenen Formen Ausdruck verleihen

Der Mensch und das Leid

ca. 8/20 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Die Frage nach dem Leid im Alltag</p> <p>Die Frage nach dem Leid in der Bibel</p> <p>Theodizee als Herausforderung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Klassische Lösungsansätze • Antwortversuche seit dem Holocaust 	<p>Wahrnehmung, Erfahrung und Ausdruck von Krankheits- und Leiderfahrungen sowie deren Reflexion in Hinblick auf Symbole und Rituale z. B. in Literatur, Medien, Biographie [PG]</p> <p>Psalmen, Hiob, Jesus in Gethsemane (Mt 25,26ff.)</p> <p>Vorschläge zur inhaltlichen Vertiefung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Leid im Buddhismus: Ist Leben Leiden? • Erfahrung von Heimatverlust und Transformation von Heimatvorstellungen in biblischen Erzählungen (Noah, Exodus, Exil, Zerstörung des Tempels) und Verknüpfung mit Fragen von Flucht und Migration [BNE] [BTV] <p>Epikur, Gottfried W. Leibniz z. B. Dietrich Bonhoeffer, Hans Jonas, Elie Wiesel, Dorothee Sölle, Harold Kushner</p>
<i>zusätzlich für den Leistungskurs</i>	
<p>Die Frage nach dem Leid im Alltag und in der Bibel</p> <p>Zuspitzung der Theodizeefrage im Hinblick auf Shoa bzw. Holocaust</p> <p>Die Frage nach dem Leid in interreligiöser und –säkularer Perspektive</p>	<p>Erfahrung von Heimatverlust und Transformation von Heimatvorstellungen in biblischen Erzählungen (Noah, Exodus, Exil, Zerstörung des Tempels) und Verknüpfung mit Fragen von Flucht und Migration [BNE] [BTV]</p> <p>vertiefte Auseinandersetzung mit ausgewählten biblischen Texten, z. B. Hiob (Positionierung der Freunde), Klagepsalmen (z. B. Ps 6; 22; 44; 60; 69), Gottesknechtlieder (z. B. Jes 42,1-4; 49,1-6; 52,13-53,12)</p> <p>Argumentationsmuster und ihre Implikationen für Gottesbild und Wirklichkeitsverständnis</p> <p>Judentum, Buddhismus, Islam, Natur- und Stammesreligionen</p> <p>säkulare Deutungen von Leid in der Gegenwart, z. B. Gesundheits- und Krankheitsdiskurse</p>

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und prozessbezogenen Kompetenzen:

- WD:** Situationen erfassen, in denen letzte Fragen nach Grund, Sinn, Ziel und Verantwortung des Lebens aufbrechen
- D:** religiöse Motive und Elemente in Texten, ästhetisch-künstlerischen und medialen Ausdrucksformen identifizieren und ihre Bedeutung und Funktion erklären (Beispiele: biographische und literarische Texte, Bilder, Musik, Werbung, Filme)
biblische Texte, die für den christlichen Glauben grundlegend sind, methodisch reflektiert auslegen
theologische Texte sachgemäß erschließen
- U:** deskriptive und normative Aussagen unterscheiden
Formen theologischer Argumentation vergleichen und bewerten
- Di:** die Perspektive eines anderen einnehmen und in Bezug zum eigenen Standpunkt setzen
Gemeinsamkeiten von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen sowie Unterschiede benennen und im Blick auf mögliche Dialogpartner kommunizieren
- G:** Aspekten des christlichen Glaubens in textbezogenen Formen Ausdruck verleihen
Ausdrucksformen des christlichen Glaubens erproben und ihren Gebrauch reflektieren
religiöse Symbole und Rituale der Alltagskultur kriterienbewusst (um-)gestalten

Zweifel und Kritik

ca. 6/15 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Kritische Auseinandersetzung mit Religions- und Gotteskritik</p> <p>In Auswahl</p> <ul style="list-style-type: none"> • Innerreligiöse Religionskritik • Religions- /Gotteskritik • Formen des Agnostizismus und Atheismus 	<p>Notwendigkeit von Kritik und Reflexion, um Instrumentalisierungs- und Funktionalisierungstendenzen zu begegnen</p> <p>[BTV]</p> <p>z. B. Kultkritik von Propheten und Jesus</p> <p>z. B. Ludwig Feuerbach, Friedrich Nietzsche, Karl Marx, Sigmund Freud</p> <p>z. B. Richard Dawkins, Michael Schmidt-Salomon, Herbert Schnädelbach</p>
<p><i>zusätzlich für den Leistungskurs</i></p> <p>Glaube und Zweifel</p> <p>Kritische Auseinandersetzung mit Religions- und Gotteskritik</p>	

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und prozessbezogenen Kompetenzen:

- WD: Situationen erfassen, in denen letzte Fragen nach Grund, Sinn, Ziel und Verantwortung des Lebens aufbrechen
- D: theologische Texte sachgemäß erschließen
- U: im Kontext der Pluralität einen eigenen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und argumentativ vertreten
- Formen theologischer Argumentation vergleichen und bewerten
- Di: Gemeinsamkeiten von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen sowie Unterschiede benennen und im Blick auf mögliche Dialogpartner kommunizieren
- sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinandersetzen
- G: religiös relevante Inhalte und Positionen medial und adressatenbezogen präsentieren

Jesus Christus
Zugänge zur Erzählung von Jesus Christus

20/50 Unterrichtsstunden
ca. 6/15 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Perspektiven auf Jesus Christus in Vergangenheit und Gegenwart</p> <ul style="list-style-type: none"> • Multiperspektivität und Deutungshorizonte von Christusdarstellungen <p>Jesus Christus in den Evangelien</p> <ul style="list-style-type: none"> • Evangelium als Erzählung • kerygmatischer Christus und historischer Jesus 	<p>Christusdarstellungen in Kunst und Medien (bildende Kunst, Film, Politik, Literatur), die differenzierte Deutungsmöglichkeiten eröffnen [BTV]</p> <p>Erzählstrategie und Intentionalität der Evangelien, z. B. Lk 1,1-4, Joh 20,30f.</p> <p>nachösterliche Konstruktion der Bedeutsamkeit Jesu am Beispiel der Geburtserzählungen (als literarisches Konzept auch in der Gegenwart, z. B. Luke Skywalker, Harry Potter, Jon Snow)</p> <p>Einführung in Entstehung und Zusammenhang der Evangelien, z. B. Zwei-Quellentheorie</p> <p>Politische, religions- und sozialgeschichtliche Hintergründe</p>
<p><i>zusätzlich für den Leistungskurs</i></p> <p>Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Jesuserzählungen</p> <p>Politische, religions- und sozialgeschichtliche Hintergründe der Erzählung von Jesus Christus</p> <p>Erschließung eines Evangeliums als Ganzschrift und dessen theologische Profilierung</p> <p>Vertiefung der neutestamentlichen Qualifizierungen von Jesu Gottesverhältnis</p> <p>Vertiefung des Verhältnisses von Jesus-Bewegung und Judentum bei Paulus und sich daraus entwickelnde Positionen zum jüdisch-christlichen Dialog heute</p>	

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und prozessbezogenen Kompetenzen:

- WD: religiöse Spuren und Dimensionen in der Lebenswelt aufdecken
 grundlegende religiöse Ausdrucksformen (Symbole, Riten, Mythen, Räume, Zeiten) wahrnehmen und in verschiedenen Kontexten wiedererkennen und einordnen
- D: religiöse Motive und Elemente in Texten, ästhetisch-künstlerischen und medialen Ausdrucksformen identifizieren und ihre Bedeutung und Funktion erklären (Beispiele: biographische und literarische Texte, Bilder, Musik, Werbung, Filme)
 biblische Texte, die für den christlichen Glauben grundlegend sind, methodisch reflektiert auslegen
 Glaubenszeugnisse in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen und ihre Bedeutung aufweisen
- U: deskriptive und normative Aussagen unterscheiden
- Di: –
- G: religiöse Symbole und Rituale der Alltagskultur kriterienbewusst (um-)gestalten
 Aspekten des christlichen Glaubens in textbezogenen Formen Ausdruck verleihen

Vorstellungen vom Reich Gottes

ca. 6/10 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Erarbeitung von Reich-Gottes-Vorstellungen	<p>am Beispiel</p> <ul style="list-style-type: none"> • einer Wundererzählung • eines Gleichnisses • der Bergpredigt • des Umgangs mit starren gesellschaftlichen und religiösen Normen [BTV] <p>Vorschläge zur inhaltlichen Vertiefung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • präsentische und futurische Eschatologie • sozialgeschichtliche Kontexte der Wunder- und Gleichniserzählungen
<i>zusätzlich für den Leistungskurs</i>	
Wunder	<p>Chancen und Grenzen unterschiedlicher Verstehenszugänge (z. B. entmythologisierend, tiefenpsychologisch, sozialgeschichtlich-befreiungstheologisch, feministisch, semiotisch, usw.)</p> <p>Wundergattungen</p> <p>Neutestamentliche Wundererzählungen im Kontext des antiken Wunderverständnisses, z. B. in Auseinandersetzung mit dem Asklepioskult, Erzählungen über Apollonios von Tyana [PG]</p>
Gleichnisse	<p>Jesus als Gleichniserzähler</p> <p>Facetten der Reich-Gottes-Bilder und deren Deutungshorizonte</p> <p>die Jesus-Christus-Erzählung als gleichnishafte Rede vom Reich Gottes [Redeweisen von Gott]</p>
Verkündigung Jesu im Spannungsfeld von ethischem Anspruch und eschatologischer Zusage	z. B. Bergpredigt, Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht (Mt 18,21-35)

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und prozessbezogenen Kompetenzen:

- WD:** Situationen erfassen, in denen letzte Fragen nach Grund, Sinn, Ziel und Verantwortung des Lebens aufbrechen
ethische Herausforderungen in der individuellen Lebensgeschichte sowie in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern wie Kultur, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft als religiös bedeutsame Entscheidungssituationen erkennen
- D:** religiöse Sprachformen analysieren und als Ausdruck existentieller Erfahrungen verstehen (Beispiele: Gebet, Lied, Segen, Credo, Mythos, Grußformeln, Symbole)
biblische Texte, die für den christlichen Glauben grundlegend sind, methodisch reflektiert auslegen
theologische Texte sachgemäß erschließen
- U:** deskriptive und normative Aussagen unterscheiden
im Kontext der Pluralität einen eigenen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und argumentativ vertreten
- Di:** die Perspektive eines anderen einnehmen und in Bezug zum eigenen Standpunkt setzen
sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinandersetzen
- G:** typische Sprachformen der Bibel theologisch reflektiert transformieren
Aspekten des christlichen Glaubens in textbezogenen Formen Ausdruck verleihen

Passion und Auferstehung

ca. 8/25 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Erzählungen von der Passion Jesu</p> <p>Auferstehungsvorstellungen</p> <p>theologische und kulturelle Deutungen von Kreuzestod und Auferstehung</p> <p>Jesusdeutungen in interreligiöser Perspektive</p>	<p>Auseinandersetzung mit mindestens einer exemplarischen Erzählung, z. B. letztes Abendmahl, Gethsemane, Prozess Jesu, Kreuzigung</p> <p>Auseinandersetzung mit mindestens einer Auferstehungserzählung, z. B. Emmaus (Lk 24,13-35); Frauen am Grab (Mk 16,9-20 par.); der ungläubige Thomas (Joh 20,19-29)</p> <p>theologische Deutungen, z. B. Sühneopfer und alternative Deutungen</p> <p>Positionen von z. B. Rudolf Bultmann, Willi Marxen, Dorothee Sölle, Luise Schottroff, Jürgen Moltmann, Elisabeth Moltmann-Wendel</p> <p>Zugänge in Kunst und Kultur, z. B. Isenheimer Altar; Alfred Hrdlicka, Plötzenseer Totentanz; Arnulf Rainer, Weinkreuz; Werner Hofmeister, tabula saltandi; Michael Triegel, Um Mitternacht; Marie-Luise Kaschnitz, Auferstehung, Luise Rinser, Mirjam; Johann S. Bach, Matthäuspasion</p> <p>z. B. Jesus als Prophet, Jesus als Leidender</p>
<i>zusätzlich für den Leistungskurs</i>	
<p>Antijudaismen im NT und ihre Wirkungsgeschichte</p> <p>Weitere Auferstehungserzählungen</p> <p>Christologie</p> <p>Adaptionen der Passionserzählungen Jesu in der Gegenwartskultur</p> <p>Kulturgeschichte des Christentums</p>	<p>z. B. der Prozess Jesu und die „Schuldfrage“</p> <p>z. B. wunderbarer Fischzug (Joh 21,1-14)</p> <p>Christologie in den Paulusbriefen</p> <p>z. B. Martin Luther, Friedrich D. E. Schleiermacher, Stimmen der Gegenwartsdogmatik</p> <p>Analyse verschiedener Jesusfilme, z. B. Pier P. Pasolini, Jesus von Montreal, und Filme, die vielperspektivische Deutungen vor dem Hintergrund biblischer Erzählungen ermöglichen, z. B. Kay Pollak, Wie im Himmel</p> <p>Opferkritik in der feministischen Theologie und Befreiungstheologie</p> <p>z. B. Francis Bacon, Patrick Roth</p> <p>z. B. frühes Christentum und Entstehung der Kirche (Staatskirche)</p>

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und prozessbezogenen Kompetenzen:

- WD:** Situationen erfassen, in denen letzte Fragen nach Grund, Sinn, Ziel und Verantwortung des Lebens aufbrechen
grundlegende religiöse Ausdrucksformen (Symbole, Riten, Mythen, Räume, Zeiten) wahrnehmen und in verschiedenen Kontexten wiedererkennen und einordnen
- D:** biblische Texte, die für den christlichen Glauben grundlegend sind, methodisch reflektiert auslegen
theologische Texte sachgemäß erschließen
Glaubenszeugnisse in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen und ihre Bedeutung aufweisen
religiöse Motive und Elemente in Texten, ästhetisch-künstlerischen und medialen Ausdrucksformen identifizieren und ihre Bedeutung und Funktion erklären (Beispiele: biographische und literarische Texte, Bilder, Musik, Werbung, Filme)
- U:** Formen theologischer Argumentation vergleichen und bewerten
Gemeinsamkeiten von Konfessionen und Religionen sowie deren Unterschiede erklären und kriteriengeleitet bewerten
- Di:** Gemeinsamkeiten von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen sowie Unterschiede benennen und im Blick auf mögliche Dialogpartner kommunizieren
Kriterien für eine konstruktive Begegnung, die von Verständigung, Respekt und Anerkennung von Differenz geprägt ist, in dialogischen Situationen berücksichtigen
sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinandersetzen
- G:** typische Sprachformen der Bibel theologisch reflektiert transformieren
religiös relevante Inhalte und Positionen medial und adressatenbezogen präsentieren
Aspekten des christlichen Glaubens in textbezogenen Formen Ausdruck verleihen

Leben in Freiheit und Verantwortung
Begründung von Ethik

ca. 20/50 Unterrichtsstunden
ca. 4/10 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Vorstellungen von „gutem“ Leben</p> <p>Ethik als Theorie des Sich-Verhaltens sowie ihre historische und gesellschaftliche Bedingtheit</p>	<p>z. B. Glück, Sinn, Wohlbefinden</p> <p>Umgang mit Misserfolgen, „falschen“ Entscheidungen, Scheitern [BTV] [BO]</p> <p>Orientierung des Denkens und Handelns im Alltag (Vorbilder, Normen, Werte, Gewissen)</p> <p>Sitte, Moral, Ethos, Konvention und die Notwendigkeit ihrer Reflexion</p> <p>Problematisierung der ethischen Dimension von Alltagsentscheidungen, z. B. Konsumverhalten, soziale Beziehungen, Fair Trade, caritatives Engagement, kritische Auseinandersetzung mit Phänomenen digitaler Medien (cyber mobbing, sexting, hate speech, fake news) [BNE] [DRF] [MD6]</p> <p>Vorschläge zur inhaltlichen Vertiefung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gewissen/Entwicklungsstufen des Gewissens (nach Lawrence Kohlberg)
<i>zusätzlich für den Leistungskurs</i>	
<p>Grundunterscheidungen der Ethik</p> <p>„Naturrecht“ oder „positives Recht“</p> <p>Reflexion von Werten und (rechtlichen) Normen</p>	<p>Unterscheidung von deskriptiver Ethik, normativer Ethik und Metaethik</p> <p>Auseinandersetzungen zwischen beiden Positionen bei Begründungen von Moral, z. B. Diskussion um die Menschenrechte</p> <p>in Auswahl [BO] [DRF]</p> <ul style="list-style-type: none"> • Grundrechte, Gerechtigkeit und Gleichheit • Verantwortung und Freiheit • sozialgeschichtliche Bedingungen des Dekalogs • Gleichstellungsdiskurse

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und prozessbezogenen Kompetenzen:

- WD: ethische Herausforderungen in der individuellen Lebensgeschichte sowie in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern wie Kultur, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft als religiös bedeutsame Entscheidungssituationen erkennen
- D: theologische Texte sachgemäß erschließen
- U: deskriptive und normative Aussagen unterscheiden
im Kontext der Pluralität einen eigenen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und argumentativ vertreten
- Di: die Perspektive eines anderen einnehmen und in Bezug zum eigenen Standpunkt setzen
sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinandersetzen
- G: religiös relevante Inhalte und Positionen medial und adressatenbezogen präsentieren

Grundlagen ethischer Argumentation

ca. 6/15 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Grundtypen ethischer Argumentationen</p> <ul style="list-style-type: none"> • deontologische und teleologische Ethik • heteronome und autonome Ethik • Normen- und Situationsethik • Gesinnungs- und Verantwortungsethik 	<p>Unterscheidung der Ethiken durch ihre Akzentsetzungen: Orientierung an Motivation, Handlung oder Ziel</p> <p>Erarbeitung von Maßstäben zur Beurteilung von Verhaltensweisen: z. B. Pflicht-, Gesinnungs-, Gewissensethik, Utilitarismus</p> <p>Ethische Urteilsbildung anhand von exemplarischen Konfliktfeldern vertiefen, z. B. Flucht und Migration, Umweltethik, Tierethik, Bioethik, Medienethik, Wirtschaftsethik, Künstliche Intelligenz [BO] [BNE] [BTV] [MD6]</p> <p>Vorschläge zur inhaltlichen Ergänzung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Diskursethik • Schöpfungs-, Liebesethik, Ethik des Mitleids
<p><i>zusätzlich für den Leistungskurs</i></p> <p>Erarbeitung der oben genannten ethischen Modelle anhand grundlegender Texte</p>	
<p>Lektüre ausgewählter Originaltexte, z. B.: Aristoteles, Immanuel Kant, Jeremy Bentham, John Stuart Mill, Max Weber, Hannah Arendt, John Rawls, Hans Jonas, Jürgen Habermas, Peter Singer, Martha Nussbaum</p>	

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und prozessbezogenen Kompetenzen:

WD: ethische Herausforderungen in der individuellen Lebensgeschichte sowie in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern wie Kultur, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft als religiös bedeutsame Entscheidungssituationen erkennen

D: theologische Texte sachgemäß erschließen

U: Modelle ethischer Urteilsbildung kritisch beurteilen und beispielhaft anwenden
im Kontext der Pluralität einen eigenen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und argumentativ vertreten

Formen theologischer Argumentation vergleichen und bewerten

Di: Gemeinsamkeiten von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen sowie Unterschiede benennen und im Blick auf mögliche Dialogpartner kommunizieren

sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinandersetzen

G: religiös relevante Inhalte und Positionen medial und adressatenbezogen präsentieren

Freiheit und Verantwortung

ca. 8/20 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Reflexion des Freiheitsbegriffs</p> <p>Grundbeziehungen der Verantwortung</p> <p>ethische Fragestellungen in christlicher Perspektive</p> <p>Dimensionen des Umgangs mit Schuld, Sünde und Vergebung</p>	<p>Autonomie, Determination, Willensfreiheit, Schicksal, Prädestination, Karma, Freiheit von / Freiheit zu, Freiheit in protestantischer Perspektive (Martin Luther) [BTV]</p> <p>z. B. Relation: Instanz, Subjekt, Motivation, Bereich</p> <p>In Auswahl:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gottesebenbildlichkeit (Gen 1,26-28) und Menschenwürde • Paradieserzählung (Gen 3) [Vielstimmigkeit des Redens von Gott] • Dekalog (Ex 20,2-17), Bundesbuch (Ex 20,22 – 23,19) und Heiligkeitsgesetz (Lev 17-26, bes. 19) • Doppelgebot der Liebe (Mk 12,28-34), • Vergleich von Goldener Regel (Mt 7,12) und kategorischem Imperativ (Immanuel Kant) • Bergpredigt (Antithesen, Gewaltverzicht) • Rechtfertigungslehre <p>in biblischen Texten, z. B. Paradieserzählung (Gen 3), Gleichnis von den zwei Söhnen (Lk 15, 11-32), Jesus und die Ehebrecherin (Joh 8,1–11), Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht (Mt 18,23-35)</p> <p>Beispiele in Lebenswelt, Gesellschaft, Politik, Literatur, Film, Theater</p>
<p><i>zusätzlich für den Leistungskurs</i></p> <p>Sünde und Rechtfertigung in Auseinandersetzung mit Paulus und Martin Luther</p> <p>ethische Implikationen biblischer Texte</p>	<p>z. B. im NT: Umgang Jesu mit Normen und Werten seiner Zeit</p> <p>ethische Handlungsoptionen im Hinblick auf eigene Lebensgestaltung</p> <p>Vorschläge zur inhaltlichen Vertiefung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Positionen zur Willensfreiheit in Theologie, Philosophie und Naturwissenschaft • Determinismus, Prädestination • Paradieserzählung im Koran • das Böse / das Gute

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und prozessbezogenen Kompetenzen:

- WD:** Situationen erfassen, in denen letzte Fragen nach Grund, Sinn, Ziel und Verantwortung des Lebens aufbrechen
- D:** biblische Texte, die für den christlichen Glauben grundlegend sind, methodisch reflektiert auslegen
theologische Texte sachgemäß erschließen
Glaubenszeugnisse in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen und ihre Bedeutung aufweisen
- U:** Formen theologischer Argumentation vergleichen und bewerten
die Menschenwürde theologisch begründen und als Grundwert in aktuellen ethischen Konflikten zur Geltung bringen
im Kontext der Pluralität einen eigenen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und argumentativ vertreten
- Di:** sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinandersetzen
Kriterien für eine konstruktive Begegnung, die von Verständigung, Respekt und Anerkennung von Differenz geprägt ist, in dialogischen Situationen berücksichtigen.
- G:** Aspekten des christlichen Glaubens in textbezogenen Formen Ausdruck verleihen

Lebensgestaltung im Pluralismus

ca. 2/5 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Ethische Urteilsfindung in interreligiöser Perspektive	Untersuchung ethischer Diskussionen in unterschiedlichen religiösen Traditionen im Hinblick auf ein konkretes Problemfeld, z. B. Gentechnik, Sexualethik, Sterbehilfe, Schwangerschaftsabbruch, Pränataldiagnostik, Organspende, Gewalt [BTV] [BNE]
<i>zusätzlich für den Leistungskurs</i>	
vertiefte Auseinandersetzung mit anderen religiösen Traditionen in Bezug auf ethische Problemfelder	Weltethos, Ethik, Werte in den Religionen Vorschläge zur inhaltlichen Vertiefung <ul style="list-style-type: none"> • Möglichkeiten und Grenzen des „Projekt Weltethos“ (Hans Küng) • Weltparlament der Religionen

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und prozessbezogenen Kompetenzen:

- WD:** ethische Herausforderungen in der individuellen Lebensgeschichte sowie in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern wie Kultur, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft als religiös bedeutsame Entscheidungssituationen erkennen
- D:** theologische Texte sachgemäß erschließen
- U:** Gemeinsamkeiten von Konfessionen und Religionen sowie deren Unterschiede erklären und kriteriengeleitet bewerten
Modelle ethischer Urteilsbildung kritisch beurteilen und beispielhaft anwenden
- Di:** Gemeinsamkeiten von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen sowie Unterschiede benennen und im Blick auf mögliche Dialogpartner kommunizieren
Kriterien für eine konstruktive Begegnung, die von Verständigung, Respekt und Anerkennung von Differenz geprägt ist, in dialogischen Situationen berücksichtigen
- G:** religiös relevante Inhalte und Positionen medial und adressatenbezogen präsentieren

4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

4.1 Gesetzliche Grundlagen

Die Leistungsbewertung erfolgt auf der Grundlage der folgenden Rechtsvorschriften in den jeweils geltenden Fassungen:

- Oberstufen- und Abiturprüfungsverordnung (Abiturprüfungsverordnung – APVO M-V)
- [Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Schwierigkeiten im Lesen, im Rechtschreiben oder im Rechnen](#) (Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur)

4.2 Allgemeine Grundsätze

Leistungsbewertung umfasst mündliche, schriftliche und gegebenenfalls praktische Formen der Leistungsermittlung. Den Schülerinnen und Schülern muss im Fachunterricht die Gelegenheit dazu gegeben werden, Kompetenzen, die sie erworben haben, wiederholt und in wechselnden Zusammenhängen zu üben und unter Beweis zu stellen. Die Lehrkräfte begleiten den Lernprozess der Schülerinnen und Schüler, indem sie ein positives und konstruktives Feedback zu den erreichten Lernständen geben und im Dialog und unter Zuhilfenahme der Selbstbewertung der Schülerin beziehungsweise dem Schüler Wege für das weitere Lernen aufzeigen.

Es sind grundsätzlich alle Kompetenzbereiche bei der Leistungsbewertung angemessen zu berücksichtigen. Das Beurteilen einer Leistung erfolgt in Bezug auf verständlich formulierte und der Schülerin beziehungsweise dem Schüler bekannte Kriterien, nach denen die Bewertung vorgenommen wird. Die Kriterien zur Leistungsbewertung ergeben sich aus dem Zusammenspiel der im Rahmenplan formulierten Kompetenzen und ausgewiesenen Inhalte.

Anforderungsbereiche und allgemeine Vorgaben für Klausuren

Ausgehend von den verbindlichen Themen, zu denen erworbene Kompetenzen nachzuweisen sind, wird im Folgenden insbesondere benannt, nach welchen Kriterien die Klausuren zu gestalten und die erbrachten Leistungen zu bewerten sind. Die Klausuren sind so zu gestalten, dass sie Leistungen in den drei Anforderungsbereichen erfordern.

Anforderungsbereich I umfasst

- das Wiedergeben von Sachverhalten und Kenntnissen im gelernten Zusammenhang,
- die Verständnissicherung sowie
- das Anwenden und Beschreiben geübter Arbeitstechniken und Verfahren.

Anforderungsbereich II umfasst

- das selbstständige Auswählen, Anordnen, Verarbeiten, Erklären und Darstellen bekannter Sachverhalte unter vorgegebenen Gesichtspunkten in einem durch Übung bekannten Zusammenhang und
- das selbstständige Übertragen und Anwenden des Gelernten auf vergleichbare neue Zusammenhänge und Sachverhalte.

Anforderungsbereich III umfasst

- das Verarbeiten komplexer Sachverhalte mit dem Ziel, zu selbstständigen Lösungen, Gestaltungen oder Deutungen, Folgerungen, Verallgemeinerungen, Begründungen und Wertungen zu gelangen. Dabei wählen die Schülerinnen und Schüler selbstständig geeignete Arbeitstechniken und Verfahren zur Bewältigung der Aufgabe, wenden sie auf eine neue Problemstellung an und reflektieren das eigene Vorgehen.

Die mündlichen und schriftlichen Leistungsanforderungen sind im Verlauf der Oberstufe schrittweise den Anforderungen in der Abiturprüfung anzupassen.

Die Stufung der Anforderungsbereiche dient der Orientierung auf eine in den Ansprüchen ausgewogene Aufgabenstellung und ermöglicht so, unterschiedliche Leistungsanforderungen in den einzelnen Teilen einer Aufgabe nach dem Grad des selbstständigen Umgangs mit Gelerntem einzuordnen.

Der Schwerpunkt der zu erbringenden Leistungen liegt im Anforderungsbereich II. Darüber hinaus sind die Anforderungsbereiche I und III zu berücksichtigen. Auf Grundkursniveau sind die Anforderungsbereiche I und II, auf Leistungskursniveau die Anforderungsbereiche II und III stärker zu akzentuieren.

Unterschiedliche Anforderungen in den Klausuraufgaben auf Grundkurs- und Leistungskursniveau ergeben sich vor allem hinsichtlich der Komplexität des Gegenstandes, des Grades der Differenzierung und der Abstraktion, der Beherrschung der Fachsprache und der Methoden sowie der Selbstständigkeit bei der Lösung der Aufgaben.

Die in den Arbeitsaufträgen verwendeten Operatoren müssen in einen Bezug zu den Anforderungsbereichen gestellt werden, wobei die Zuordnung vom Kontext der Aufgabenstellung und ihrer unterrichtlichen Einordnung abhängig und damit eine eindeutige Zuordnung zu nur einem Anforderungsbereich nicht immer möglich ist.

Eine Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) setzt voraus, dass annähernd vier Fünftel der Gesamtleistung erbracht worden sind, wobei Leistungen in allen drei Anforderungsbereichen erbracht worden sein müssen. Eine Bewertung mit „ausreichend“ (05 Punkte) setzt voraus, dass über den Anforderungsbereich I hinaus auch Leistungen in einem weiteren Anforderungsbereich und annähernd die Hälfte der erwarteten Gesamtleistung erbracht worden sind.

4.3 Fachspezifische Grundsätze

Mündliche Leistungen

Wie im Fachprofil und in den prozessbezogenen Kompetenzen sowie den Bildungsstandards beschrieben, leistet das Fach Evangelische Religion u.a. einen Beitrag dazu, dass Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit entwickeln, unterschiedliche Welt- und Selbstsichten kritisch-konstruktiv zu reflektieren und darüber in einen Dialog zu treten. Wo dieser Aspekt des Faches Evangelische Religion besonderes Gewicht gewinnt, kommt auch der Mündlichkeit im dialogischen Prozess eine besondere Bedeutung zu. Diese spiegelt sich in der Einbeziehung von Mündlichkeit in der Leistungsfeststellung und -bewertung wieder. Dazu gehören z. B. Beiträge in Unterrichtsgesprächen, die Durchführung, Präsentation und Verteidigung eines Projekts, kooperative Leistungen in Gruppenarbeiten, Anlegen und Verteidigen eines Portfolios, Beteiligung an (ggf. inszenierten) Diskussionen, Kolloquien u.a.

Die EPA legen Anforderungen für mündliche Leistungen fest:

- die Fähigkeit, sich klar, differenziert, strukturiert, verständlich und situationsangemessen mündlich auszudrücken
- die Fähigkeit, im Gespräch eigene Beiträge sach-, themen- und problemgerecht zu formulieren
- die Fähigkeit, im Gespräch verschiedene Perspektiven einnehmen zu können (z. B. Perspektiven von Konfessionen, Religionen, Weltanschauungen oder wissenschaftlichen Disziplinen)
- die Sprachfähigkeit in Bezug auf Fragen nach Sinn und Transzendenz
- die Fähigkeit, eine eigene Position begründen und vertreten zu können

Für einen selbstständigen Vortrag und Präsentationen gelten zusätzlich folgende spezifische Anforderungen:

- die Fähigkeit, in der gegebenen Vorbereitungszeit die gestellte Aufgabe zu erarbeiten
- die Fähigkeit, gestützt auf Aufzeichnungen frei, zusammenhängend und argumentativ überzeugend zu sprechen
- die Fähigkeit, Ergebnisse in der zur Verfügung stehenden Zeit – ggf. unter Einbeziehung einer Visualisierung – so vorzutragen, dass das Wesentliche deutlich wird

Für dialogorientierte Leistungen (bspw. Verteidigung, Kolloquium, Diskussion) gelten zusätzlich folgende spezifische Anforderungen:

- die Fähigkeit, sach-, situationsangemessen und flexibel auf Fragen, Impulse, Hilfen oder Gegenargumente einzugehen
- die Fähigkeit, größere Zusammenhänge herzustellen, Verbindungen zu anderen Themenbereichen aufzuzeigen und Aussagen an Beispielen zu verdeutlichen
- die Fähigkeit, eigenständig weiterführende Überlegungen in das Gespräch einzubringen

Schriftliche Leistungen

Schriftliche Leistungen können im Rahmen von Textaufgaben, erweiterten Textaufgaben sowie Gestaltungsaufgaben erbracht werden. Die Aufgabenstellungen sind so zu gestalten, dass Schülerinnen und Schüler nicht nur Bekanntes wiedergeben, sondern in der Bearbeitung eines komplexen Problems eine eigenständige Leistung erbringen können. Mit dem Verlauf der Qualifikationsphase sollten eher gebundene Aufgabenstellungen hin zu Gestaltungsaufgaben entwickelt werden, um sich an den vertieft erworbenen Kompetenzen zu orientieren.

Für die Bewertung von schriftlichen Leistungen kann ein differenzierter kompetenzorientierter Bewertungsmaßstab anhand folgender Kriterien entwickelt werden (vgl. EPA):

Aufgabenbezogene Inhaltsleistungen:

- Sachgemäßheit und Komplexität des Text- bzw. Problemverständnisses
- Umfang und Stimmigkeit der Kenntnisse und Einsichten
- Genauigkeit der Kenntnisse
- Breite der Argumentation
- Vielfalt der Aspekte
- Reichhaltigkeit der Argumente
- Qualität der Beispiele
- Kreativität im Umgang mit Problemstellungen und Gestaltungsaufgaben

Aufgabenbezogene Gestaltungsleistungen:

- Strukturierung der Darstellung in Bezug auf die aufgabenbezogene inhaltliche Entfaltung
- Klarheit und Stimmigkeit der Gedankenführung
- Differenzierung zwischen Wichtigem und weniger Wichtigem
- Reflexionsniveau
- Beherrschung von Fachmethoden
- sachgemäßer Umgang mit Fachsprache
- Klarheit des Ausdrucks
- begriffliche Exaktheit
- sprachliche Angemessenheit

Besondere Lernleistung (Komplexe Leistungen und Präsentationsleistungen)

Die APVO ermöglicht das Erbringen von komplexen Leistungen (§17). Komplexe Leistungen können z. B. in Bild, Ton, Schrift, Projekt, Portfolio oder durch Präsentation (§18) erbracht werden und fachübergreifend bzw. fächerverbindend erfolgen. Im Sinne der Förderung der Mündlichkeit ist eine komplexe Lernleistung in der Regel mit einer mündlichen Leistung zu verbinden und diese bei der Bewertung angemessen zu berücksichtigen.

Die EPA nennen Kennzeichen besonderer Lernleistungen:

- größere Offenheit der Aufgabenstellung
- stärkere Selbstständigkeit der Prüflinge
- mehr Vorbereitungszeit
- ggf. Kooperation zwischen den Prüflingen
- eigenständige Präsentation der Ergebnisse
- fächerverbindende Vernetzung des Erlernten
- Einbringen außerunterrichtlicher Leistungen, z. B. aus Wettbewerben oder Projekten.

Zur Bewertung können Kriterien und Anforderungen für mündliche und schriftliche Leistungen herangezogen werden. Darüber hinaus sind

- Selbstständigkeit und der Ideenreichtum bei der Ausführung der Arbeitsschritte
- die formale Anlage
- Klarheit und Vollständigkeit der Dokumentation
- die nachgewiesene Methoden- und Medienkompetenz
- die Angemessenheit der Präsentation
- der Grad der Durchdringung und ggf. der fächerübergreifenden Vernetzung
- die Souveränität bei der Präsentation bzw. im Kolloquium

bei der Bewertung zu berücksichtigen.

Herausgeber: Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur
des Landes Mecklenburg-Vorpommern,
Institut für Qualitätsentwicklung, Fachbereich 4
(Zentrale Prüfungen, Fach- und Unterrichtsentwicklung,
Rahmenplanarbeit – Leitung: Dr. Uwe Dietsche)

Verantwortlich: Henning Lipski (V.i.S.d.P.)

Redaktion: Matthias Apsel, Manuela Brandt

Foto: Silke Winkler

August 2019